

14. 04. 2000, Haus des Buches, 20.20 Uhr, 13 Personen

Boris Koch

Plötzlich war das Haus des Buches voll....

Ein Professor der Archäologie feierte seinen Geburtstag und die Herausgabe seines neuesten Buches. Aus diesem Grunde hatte sogar die Gaststätte im Haus des Buches wieder mal geöffnet und sogar einen Kellner eingestellt....

Als die Freunde der Archäologie überhand nahmen, flüchteten wir in den Vortragsraum Nr. 1 und begannen – etwas verspätet – mit unserer Veranstaltung.

Thomas Hofmann stellte Herrn Koch vor und verriet uns, daß Herr Koch in nächster Zeit von Süddeutschland nach Berlin ziehen wird. Dann übergab er Herrn Koch das Wort.



B. Koch

T. Hofmann

Herr Koch ist nicht nur an das Genre Horror gebunden, er schreibt auch Grotesken, wissenschaftliche Phantastik und SF.

Die **Lesung** begann er mit den „**Reisenotizen des Jonathan Mommsen**“.

J. Mommsen landet mit einem Boot an einem Strand. Dort sieht er Menschen, die einzeln herumlaufen, mit sich selbst sprechen und heftig gestikulieren. Dann bemerkt er, daß zu einem dieser Menschen ein zweiter, weißgekleideter hinzukommt. Er nimmt an, daß dieser Weißgekleidete ein Arzt ist. J.M. beobachtet, wie dieser aus seiner Tasche einen Hammer und einen großen Nagel nimmt und den Fuß der

Person auf dem Boden festnagelt. Dann geht der Weißgekleidete weg. Der so festgenagelte hüpf – mit dem Nagel als Achse – im Kreise herum. J.M. will dem Menschen helfen und den Nagel herausziehen. Dieser jedoch schimpft und weigert sich, befreit zu werden. Er meint, es wäre sein gutes Recht, festgenagelt zu sein. Nun will J.M. ihn mit einem Zelthering befestigen, um ihm einen Gefallen zu tun, aber da schimpft der Mensch noch mehr. J.M. steigt in sein Boot und verläßt die Insel.

Die zweite Geschichte, die Herr Koch vorträgt, ist „**Das Kästchen der Dora**“.

„Ich bin ein Geschenk der Götter“ spricht das Mädchen Dora einen jungen Mann an. Dieser ist von dem Mädchen sehr angetan, bietet ihr Getränke an. Sie geht mit ihm nach Hause, und ohne Ziererei geht es zum Sex über. Am Morgen ist Dora verschwunden. Nur ihren Rucksack hat sie dagelassen und einen Zettel, auf dem die Bitte vermerkt ist, die Sachen aufzubewahren und auf keinen Fall in das Kästchen zu sehen. Das Kästchen ist aus rötlichem Holz gefertigt, mit Ornamenten verziert und riecht unangenehm. Trotzdem ist der junge Mann versucht hineinzuschauen, kann sich aber beherrschen. Er geht zu Bett und stellt das Kästchen auf seinen Nachtschrank. In der Nacht suchen ihn Alpträume heim. Er träumt, er sei ein armer Bauer, dem Ritter und Kirche den Zehnten nehmen, die Kuh erschlagen und die Hühner schlachten. Die kleinste Schwester seiner 15 Geschwister hat einen vor Hunger aufgetriebenen Bauch. Er glaubt, sie sei vom Teufel schwanger und würde Heuschrecken, Ratten und Kobolde gebären.

Der junge Mann erwacht aus dem Alptraum, glaubt, Dora sei in der Wohnung, ihm ist schlecht. Er schläft wieder ein und träumt, er sei Soldat und belagere eine Stadt. Er ist an Kämpfen beteiligt und wird durch einen Speer getötet. Trotzdem sieht er die Kämpfe weiter. Ein Priester liest aus dem Vogelflug gute Omen. Sein Leichnam wird zermahlen und in Konservendosen gefüllt. Diese Dosen (820 Gramm) gehen in den Supermarkt.

Der junge Mann erwacht wieder und glaubt, sich mit Dora zu unterhalten.

Der nächste Alptraum handelt von kranken Matrosen, die in eine Stadt einfallen. Das Schiff fliegt über die Stadt und stäubt aus einer Sanduhr Pulver, das den Menschen die Lungen zerfrißt. Die Stadt wird ein Massengrab.

In der nächsten Halbwachphase glaubt der junge Mann, Dora würde an einer Schultafel und einem Rednerpult stehen. Sie führt eine Rede über 1000jährige Reiche, die weder politisch noch religiös bestehen können. dann tragen Satyrn die Tafel hinaus und Dora reitet auf dem Pult.

Der nächste Traum stellt eine Wüste dar mit Heuschrecken, Pest und Flüchtlingstrecks.

Im Halbwachen umklammert er das Kästchen, kann sich aber beherrschen und öffnet es nicht. Da er Atheist ist, glaubt er nicht an Götter.

Wieder ein Alptraum, diesmal ein Gefangenenlager. Die Gefangenen tragen ein Schild „Verlierer“ auf der Kleidung.

Der junge Mann glaubt zu erwachen, zu duschen und sich dann wieder mit Dora zu unterhalten. Sie spricht davon, daß die Götter auf Prometheus und Eva sauer waren, weil diese ungehorsam waren. Alle tausend Jahre muß Dora das Kästchen zu den Menschen bringen, und einen dazu veranlassen, es zu öffnen.

Dann erwacht der junge Mann tatsächlich, geht einkaufen und verbringt den Tag mit Grübelei.

Am Abend klingelt es: Dora ist wieder da. Sie dankt ihm, daß er das Kästchen nicht geöffnet hat. Da springt der Deckel von allein auf. Drei Götter erscheinen und beschweren sich, daß er so viel Beherrschung hatte, das Kästchen nicht zu öffnen, und sie es von sich aus tun mußten.

Der junge Mann glaubt, in einer Höhle zu erwachen, von Dora einen gelben Saft zu erhalten, der ihn unsterblich macht.
Dann dreht er sich herum und schläft weiter

Die dritte Geschichte heißt „**Terraforming**“ und handelt von 18 Männern und 9 Frauen (das ist die Quote), die drei Jahre auf dem Mars zugebracht haben. Jetzt sollen alle bis auf einen zur Erde zurückkehren. Auf dem Mars ist eine Fläche von acht Quadratkilometern für Menschen bewohnbar gemacht worden. Der Zurückbleibende – Gonzalez – möchte aus Langeweile das Hubble-Teleskop benutzen. Das ist plötzlich nur noch mit Paßwort möglich. Da er ein Entschlüsselungsprogramm zur Verfügung hat, ist es ihm möglich, das Paßwort zu umgehen. Er stellt fest, daß ein Asteroid auf die Erde zufliegt und gerät in Panik. Er nimmt Verbindung zur Forschungsgruppe auf dem Titan auf. Dort wurden auch alle zur Erde zurückgerufen, bis auf eine Frau. Über sie nimmt er Verbindung mit dem Raumschiff auf, das vom Titan zur Erde fliegt und informiert über das Geschehen. Die Verantwortlichen auf der Erde versuchen, mit Atombomben den Asteroiden zu zerstören. Das gelingt nicht. Im Gegenteil wird alles dadurch noch schlimmer, denn die atomar verseuchten Teile fallen auf die Erde und machen sie auf lange Zeit unbewohnbar. Am Ende gibt es auf dem Mars (auf den acht bewohnbaren Quadratkilometern) 144 Überlebende als Ausgangsbasis für einen Neuanfang.

Interview:

Frage: Was fasziniert Dich am meisten?

Antwort: Z. B. Lovecraft. Ich bin nicht der Realität verhaftet. Mich faszinieren das Abstrakte, der Tod, die Ängste, alle Spielarten des extrem bösen Humors. Ich möchte den Menschen aber nicht Angst machen.

F: Läßt dieser Humor das Lachen nicht im Halse stecken?

A: Ich habe eben einen anderen Sinn für Humor. Z.B. lache ich im Kino bei Szenen, bei denen andere nicht lachen.

F: Was würdest Du besonders empfehlen?

A: Die „Todestag-Geschichte“, wo einer versucht, seinen (bereits bekannten) Todestag zu umgehen, indem er sich vorher selbst umbringt, oder „Der Mann mit den toten Augen“. Diese Geschichte entstand durch ein Lied.

F: Du hast ein Bühnenstück geschrieben: „Der Hund in der Marktgasse“? Ich habe den Sinn nicht verstanden.

A: Der Hund ist angebunden. Viele Leute gehen vorbei. Jeder denkt an irgend etwas, aber keiner bindet den Hund los. Inspiriert wurde ich durch einen Kinofilm, in dem eine Szene erschien, wo ein Hund an einer Laterne angebunden war. Diese habe ich dann erweitert.

F: Du hast eine fiktive Lebensgeschichte von Lovecraft geschrieben?

A: Mich interessierte, was in einem Jungen vorgeht, dem gesagt wird, der Vater ist tot, und plötzlich kommt der Vater wieder; dieses Geheimnis darzustellen und eine fiktive Biographie zu erfinden.

Ich habe früher viel Geistergeschichten gelesen, auch Tolkien (Herr der Ringe), Lovecraft und Blackwood.

F: Du hast mit B. Kleudgen einen Roman geschrieben („365 Grad“). Wie habt ihr das gemacht?

A: Die Inhalte wurden abgesprochen, dann schrieb einer drei Seiten, schickte es dem anderen, der schrieb auch drei Seiten und schickte es wieder zurück. Das ging so etwa anderthalb Jahr. Ich schreibe mehr kurze Sätze, Kleudgen schreibt gern lange Sätze. Im Laufe der Zeit näherte man sich, und ich glaube, daß wir es stilistisch gut hinbekommen haben.

F: Dieses Abenteuer schreit geradezu nach einer Fortsetzung. Ist das geplant?

A: Gedanklich ist eine Fortsetzung in Arbeit. Aber jeder von uns beiden hat im Moment zu viele aktuelle Projekte.

F: Wie bist Du auf die Idee gekommen, andere Autoren zu verlegen?

A: Ich hatte Beziehungen zu einem Verlag. Dort wurde ich nach meiner Meinung zur Zensur befragt. Da ich viel von Meinungsfreiheit halte, lehne ich Zensur ab. Daraufhin waren die Beziehungen zu diesem Verlag nicht mehr gegeben.

F: Einige Deiner Geschichten sind so gut, hast Du Ambitionen, das Schreiben zum Beruf zu machen?

A: Ich könnte mir nichts besseres vorstellen.

T. Hoffmann stellt verschiedene Bücher vor, die B. Koch herausgegeben hat.

era